

DIE ZEIT: Frau Netrebko, wo waren Sie am 24. Februar, als Russland die Ukraine angegriffen hat?

Anna Netrebko: Wir waren in Russland, mein Mann Yusif Eyvazov und ich. Am Abend zuvor, am 23. Februar, sind wir in Moskau aufgetreten. Es war ein wunderbares Konzert, alles war in bester Ordnung. Hinterher haben wir mit Freunden gefeiert, und am nächsten Morgen sahen wir im Fernsehen, dass Russland in die Ukraine einmarschiert ist. Niemand hatte damit gerechnet, absolut niemand. Wir waren alle schockiert. In den russischen Nachrichten war allerdings nicht von Krieg die Rede, sondern von einer »Spezialoperation«. Seitdem ist es in Russland gesetzlich verboten, in diesem Zusammenhang von Krieg zu sprechen. Wir sind dann zu unserem nächsten geplanten Auftritt nach Aarhus in Dänemark geflogen, aber die Veranstalter dort haben uns nahegelegt, besser nicht aufzutreten. Es sei mit Protesten zu rechnen, das Orchester sei tief besorgt. Also sind wir nach Hause nach Wien zurückgekehrt.

ZEIT: Wie sind Sie mit dieser Situation umgegangen?

Netrebko: Die ersten Informationen waren widersprüchlich. Ich brauchte wirklich Zeit, um das für mich einzuordnen. Beruflich habe ich beschlossen, dass es das Beste ist, zwei bis drei Monate Pause zu machen und alles zu verarbeiten. Es war keine Zeit, in der ich singen konnte.

ZEIT: Wie wirkt sich der Krieg auf Ihr persönliches Leben aus?

Netrebko: Ich denke, ich habe das Glück, ein internationales Leben zu führen: Ich lebe in einem fremden Land, in Österreich, habe zwei Staatsbürgerschaften, die russische und die österreichische. Ich arbeite in vielen anderen Ländern, ich habe internationale Freunde, sogar aus dem Land, gegen das Krieg geführt wird. Das Kindermädchen meines Sohnes Tiago hier in Wien kommt aus der Westukraine. Freunde, die Tiago manchmal Nachhilfe geben, sind aus Kiew.

ZEIT: Wie funktioniert das im Alltag? All diese Menschen haben doch Familie in der Ukraine, all diese Menschen leiden unter dem Krieg.

Netrebko: Ich versuche, die Contenance zu wahren, indem wir weiter miteinander leben. Das ist nicht leicht. Ich kenne viele Schicksale, Menschen, die bombardiert wurden, Menschen, die flüchten mussten, alles. Darüber sprechen wir viel miteinander, denn es bewegt mich zutiefst. Aber ich kann nichts an dieser Situation ändern.

ZEIT: Was denken Sie über die russische Invasion in die Ukraine?

Netrebko: Mein Statement, das ich am 30. März über meinen Anwalt verbreitet habe, war sehr klar und unmissverständlich.

ZEIT: Darin sagten Sie, dass Sie den Krieg gegen die Ukraine ausdrücklich verurteilten und es bedauerten, dass Handlungen oder Aussagen von Ihnen in der Vergangenheit zum Teil falsch interpretiert werden könnten.